

Predigt (am Vorabend) zum Drittlezten Sonntag des Kirchenjahr (07.11.2020) in Landau

2. Petrus 3, 3-14

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Wir beten: Herr, öffne uns für dein Wort und stärke in uns die Hoffnung auf das neue Leben, das du uns schenkst in Jesus Christus, deinem Sohn, unserem Herrn. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

was würdet ihr tun, meldete sich von heute auf morgen jemand bei euch zu Besuch an? Jemand, der nicht alle Tage bei euch vorbeischaute. Jemand sehr Einflußreiches, der euch unendlich wichtig ist. Würdet ihr die Wohnung noch schnell putzen? Essen einkaufen? Zum Friseur gehen? Wärt ihr fröhlich aufgereggt oder vielleicht auch nervös oder sogar panisch? Wahrscheinlich sähe es bei jedem von uns etwas anders aus. In jedem Fall würden wir uns aber alle irgendwie vorbereiten, und die Erwartung des Gastes würde so unseren Tag bestimmen. Und genau das ist es, worum es in dieser Predigt geht: Vorbereitung. Leben aus der Erwartung heraus. Etwas, das nicht so unproblematisch ist, wenn es um den Glauben an die Wiederkunft Jesus geht. Das zeigt das heutige Wort Gottes für die Predigt. Es stammt aus dem 2. Brief des Petrus im 3. Kapitel

- 3 *Ihr sollt vor allem wissen, dass in den letzten Tagen Spötter kommen werden, die ihren Spott treiben, ihren eigenen Begierden nachgehen***
- 4 *und sagen: Wo bleibt die Verheißung seines Kommens? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Schöpfung gewesen ist.***
- 5 *Denn sie wollen nichts davon wissen, dass der Himmel vorzeiten auch war, dazu die Erde, die aus Wasser und durch Wasser Bestand hatte durch Gottes Wort;***
- 6 *dadurch wurde damals die Welt in der Sintflut vernichtet.***
- 7 *So werden auch jetzt Himmel und Erde durch dasselbe Wort aufgespart für das Feuer, bewahrt für den Tag des Gerichts und der Verdammnis der gottlosen Menschen.***
- 8 *Eins aber sei euch nicht verborgen, ihr Lieben, dass ein Tag vor dem Herrn wie tausend Jahre ist und tausend Jahre wie ein Tag.***
- 9 *Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde.***
- 10 *Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb; dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden nicht mehr zu finden sein.***
- 11 *Wenn nun das alles so zergehen wird, wie müsst ihr dann dastehen in heiligem Wandel und frommem Wesen,***
- 12 *die ihr das Kommen des Tages Gottes erwartet und ihm entgegeneilt, wenn die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen.***
- 13 *Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.***

Das Problem, das Petrus hier anspricht, ist fast so alt wie das Christentum selbst. Es ist das ‚Auf-sich-warten-lassen‘ der Wiederkunft Jesu, unseres Herrn.

Es führt nach wie vor dazu, dass auch Christen sich aus ihrer Verantwortung ziehen. „Wer soll mir das denn verbieten? Was soll mir denn passieren, wenn ich das und das tue oder lasse?“

Solche Einstellungen rechnen nicht mit einer Wiederkunft Jesu zum Gericht.

In gleicher Weise ist das scheinbare Ausbleiben von Jesu sichtbarer Wiederkunft bis heute Anlass dafür, dass Menschen über den Glauben und Gott spotten. Sie bezweifeln Gottes Existenz und sind sich sicher, dass Glauben an eine Auferstehung töricht ist. Vielleicht äußern sie das nicht direkt uns gegenüber. Im Radio, im Fernsehen, im Internet passiert es aber allenthalben. Und die Spötter wähen sich auf der sicheren Seite. So, wie es immer ist, wenn Menschen spotten.

Das kann uns Christen dann ärgern oder auch ins Zweifeln bringen. Und das wird leider auch so bleiben, solange wir leben und glauben. Ja, je konsequenter wir unser Leben vom Tag der Wiederkunft Christi bestimmen lassen, umso schlimmer empfinden wir es wahrscheinlich sogar.

Petrus macht das indirekt am biblischen Beispiel des Noah deutlich. Oder glaubt ihr, Noahs Vorhaben eines riesigen Schiffbaus mitten auf dem Festland hätte nicht für schräge Sprüche gesorgt und Noah Anlass zum Ärgern und Zweifeln gegeben?!

Petrus macht aber auch deutlich: Schlimmer als aller Spott, Ärger und Zweifel ist, das Bewusstsein dafür zu verlieren, dass der Tag Gottes jeden Augenblick kommen kann. Nichts ist schlimmer als im freien Fall zu vergessen, dass man einen Fallschirm hat. Nichts ist schlimmer für uns Christen als zu vergessen, dass unser Glaube, unser Vertrauen und unsere Hoffnung ein gewisses Ziel haben: die Ewigkeit, die mit Gottes Tag beginnt. Ein Tag, der gewiss so auf uns zukommt wie ein Dieb in der Nacht.

Sei es so, dass wir diesen Tagerleben, wie Petrus ihn hier vor Augen malt: als globales Flammeninferno. Oder sei es, dass wir einfach sterben, denn unser Todestag wird für jeden von uns zu diesem Tag. Wir können weder das Ende der Welt datieren, noch sagen, ob wir morgen oder erst in Jahren sterben werden. Jeder von uns weiß aber, dass er einmal sterben muss. Deshalb haben so viele Menschen auch Angst vor diesem Tag, Angst vor der Unnatürlichkeit des Todes, seiner Gewalt und der großen Frage: Was dann? In all dem erahnen wir nämlich das Gericht Gottes als Konsequenz und Strafe dafür, dass wir uns von Gott, dem Ursprung des Lebens, getrennt haben.

Sich dieses Tages bewusst zu bleiben und so gut vorbereitet zu sein, ist darum gefragt.

Petrus beschreibt am Anfang seines Briefes auch, wiewas geht: Glaube, Tugend, Erkenntnis, Mäßigkeit, Geduld, Frömmigkeit und Liebe.

Gefragt ist vor allem das Vertrauen auf Gottes Wort und Verheißung in Jesus Christus und das Zulassen dessen, was Gott dadurch in uns wirkt. Nichts anderes meint Petrus mit Glauben und Tugend.

Die Erkenntnis, dass Christus neues Leben garantiert, bringt uns dann auch dazu, nicht alles um jeden Preis haben, sein und bekommen zu müssen (also zur Mäßigkeit). Wir können vielmehr in Geduld auf das warten, was noch kommt. Das Zwiegespräch mit Gott beim Bibellesen, Predighören und Gebet (also die Frömmigkeit) hilft uns dabei. Es hilft uns auch, den Nächsten im Blick zu behalten und in Liebe für ihn Verantwortung zu übernehmen. So, dass auch er oder sie auf Gottes Tag hingewiesen und vorbereitet wird.

All das darf dabei in freudiger Erwartung und Hoffnung geschehen, nicht ängstlich in nervöser Panik.

Als Christen erwarten wir mit dem Tod und dem Tag des Herrn nichts Schreckliches, sondern etwas Wunderschönes. Petrus verweist auf diese Freude, wenn er von dem neuen Himmel redet und der neuen Erde und dem Leben, das uns durch Jesu Auferstehung von den Toten geschenkt wurde.

Egal, was andere also sagen: Christus selbst hat sich bei uns zu Besuch angemeldet. Und er wird gewiss kommen und uns zu sich holen in die Wohnung, die er selbst für uns vorbereitet hat. Lassen wir uns davon bestimmen. Jetzt und alle Zeit. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, regiere und bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Axel Wittenberg, Kassel)